Neues Volksblatt, 23.11.2015 (S. 16)

# Ein zorniges Dingsbums

BlackBox: Musical „Hedwig and the Angry Inch“ fegte durch den Keller

Mit der Kamera rückt Yitzhak (Ariana Schirasi-Fard) seiner Dragqueen Hedwig (Riccardo Greco) auf den Körper

Von Philipp Wagenhofer

Er lässt die Beene von Marlene alt aussehen, aber auch sonst hat er viel drauf, Riccardo Greco, der im Bohème-Musical „Hedwig and the Angry Inch“ jene Hauptfigur spielt, die es als rockende Dragqueen nie an die Spitze schafft, durch US-Clubs tingelt und nun in einem Linzer Keller-Club gelandet ist. Freitagabend gab es Standing Ovations für die Premiere in der BlackBox des Linzer Musiktheaters.

## Der Mythos von den Kugelmenschen

Mit gespreizten Flügeln (US-Flagge mit eingenähter DDR-Fahne) stolziert Hedwig vom Eingang auf die wunderbar billige Glamour-Rampe. Christoph Rufer schafft mit Kostümen und bunter Bühne eine adäquate Atmosphäre. Mit „Tear Me Down“ fetzt The Angry Inch — Bela Fischer jr. (Keyboard), Wolfgang Bründlinger (Gitarre), Wolfgang Boukal (Bass) und Ewald Zach (Drums) — weg, wobei Hedwigs nörgelnder Mann Yitzhak ab und an auch in die Saiten greift. Es folgt der ruhige Song „The Origin of Love“ — „Bevor die Liebe entstand“, der Platons Mythos von den Kugelmenschen mit vier Händen und Füßen und zwei Gesichtern aufgreift, von denen es männliche, weibliche und androgyne Doppelwesen gibt. Das klingt verwirrend, aber im Mittelpunkt steht einfach die Suche nach Identität, in die sich auch enttäuschte Liebe, Hoffnung ... mengen.

In diesem Musical von John Cameron Mitchell (Buch) und Stephen Trask (Musik, Lyrics) aus dem Jahr 1998 steht immer das Erzählende im Vordergrund, wird gesungen, um die Geschichte zu unterstützen. Deutsche Bearbeitung: Rüdiger Bering und Wolfgang Böhmer. Hansel ist ein Rockmusiker aus der DDR, der sich einer Geschlechtsumwandlung unterzieht, um einen GI zu heiraten und in den Westen zu gehen. Die Operation misslingt und es bleibt ein 2,54-Zentimeter-Stück seiner Männlichkeit dran, das ihn/sie zornig macht.

Johannes von Matuschkas schrille Inszenierung ist aus einem Guss, arbeitet gekonnt die emotionalen Momente heraus, lässt Hedwig mit dem Publikum, vor allem aber mit sich selbst interagieren. Und das ohne Peinlichkeit. Die Choreografien von Philip Ranson sind in bester Rockmanier, dann wieder mit totaler Körperspannung auf Drama-Queen getrimmt. Grandios freilich ist Riccardo Greco in Haltung, Mimik und Gestik, schräg, gefühlvoll, viele Facetten hat er drauf, gesanglich passt es auch. Ariana Schirasi-Fard (Yitzhak) ist ein Energiebolzen an seiner Seite, der inbrünstig singt und erstmals auf der Bühne die Gitarre prügelt. Aber es gibt sogar Country in dieser 105-Minuten-Aufführung, deren Ende — alle im Saal schunkeln mit erhobenen Armen — gar cosy ausfällt.